

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Redaktion befindet sich Millošićstraße Nr. 20; die Redaktion Millošićstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfristige Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 12. März d. J. den Vorstand des Hydrotechnischen Bureaus im Handelsministerium, Oberbaurat Richard Kuhn zum Hofrat allgemein ernannt.

Weißkirchner m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 16. März 1910 (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Druckschrift (Reklamblatt): «V Novém Městě n. M., dne ... 1910. V Praze, dne ... 1910. P. T.»

Druckschrift: «E. Š. Ni muže, ni halite. Nákladem tiskového výboru česko-slovanské sociální demokratické strany dělnické (casopis „Zář“) v Praze. Tiskem dělnické knihtiskárny v Praze.»

Nr. 57 «České Slovo» vom 11. März 1910.

Aussichtskarten ausländischer Provinzen mit der Firma: 5150, 5607 und 5608.

Nr. 6 «Mladé Proudy» vom 11. März 1910.

Aussichtskarte mit der Abbildung der delegierten Familie Kapit.

Flugblatt: «Verejnosti na Ždarsku.»

Nr. 17 «Pokrok» vom 4. März 1910.

Nr. 5 «Nowiny Ostrawskie», Beilage zur Nr. 10 «Robotnik Śląski» vom 11. März 1910.

Nr. 39 «Die Volkswehr» vom 10. März 1910.

Herrn wurde das IX. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter Nr. 9 die Kundmachung des k. k. Landespräsidiums für Krain vom 12. März 1910, B. 582/Pr., betreffend die Einhebung einer 196%igen, bezw. 121%igen Umlage auf alle direkten Steuern mit Ausnahme der Personaleinkommen- und der Befolgssteuer von den Interessenten der Wasserleitung in Bismarck.

Den 16. März 1910 wurde in der f. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXIII. und LXXXIX. Stück der routhenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Von der christlichsozialen Partei.

Das „Ill. Wiener Extrablatt“ meint, man sehe heute schon, daß Lueger den richtigen Blick hatte für das, was nach seinem Abgang der Partei not tue, als er Dr. Weißkirchner als den würdigsten bezeichnete, sein Nachfolger zu werden. Der Handelsminister ist in der Tat der einzige, der das Vertrauen der großen Mehrheit seiner Partei in so hohem Maße besitzt, daß man ihm mit einiger Ruhe das Erbe des toten Bürgermeisters anvertrauen möchte. Dieses Vertrauen fehlt dem Dr. Geßmann.

Die „Reichspost“ begrüßt die Proklamierung des Prinzen Alois Liechtenstein zum Chef der christlichsozialen Partei. Seine ganze Vergangenheit bürge dafür, daß Luegers politischer letzter Wille in Erfüllung gehe. Die Reichspolitik, die ungarische Politik der Partei wird im Geiste des Verewigten fortgeführt werden. Die von Lueger dringend empfohlene Einigkeit der Partei, der Zusammenhalt der verschiedenen Stände, zwischen Stadt und Land, wird an dem neuen Parteichef den unsichtbarsten Besitzer finden.

Die „Arbeiterzeitung“ bekämpft den angeblich von der Regierung geförderten Plan, Herrn Dr. Geßmann zum Bürgermeister von Wien zu machen. Geßmann sei die Verkörperung des Parteigesistes, der Parteiherbst. Ihn dieser großen Stadt mit ihren riesigen Verwaltungssagenden und insbesondere angefeindet der Machtfülle, die ihrem Bürgermeister als Chef der autonomen und städtischen Verwaltung zufällt, als Bürgermeister zu sehen, wäre ein wahrhaftes Unglück.

Vielleicht jemand das Geheimnis gelöst, sondern aus einem ganz anderen Grunde.

Mariska schien nämlich hoffnungslos zu lieben, denn seit der Weinlese waren schon einige Monate verstrichen, und noch wies kein Anzeichen darauf hin, daß sie unter die Haube kommen sollte.

Im Jänner aber ereigneten sich unverhoffte Geschehnisse. Matthias Lasthai erbte. Sein Onkel, dessen Lasthai in der Stadt nie Erwähnung getan, ein geiziger Hagestolz, starb und hinterließ seinem Neffen ungefähr 80.000 Kronen. Das war das eine unerwartete Ereignis. Der glückliche Erbe, denn in der Provinz sind, außer dem Gehalt, 80.000 Kronen eine ganz schöne Summe, nahm das Vermögen in Besitz und brach zwei Tage später, auf dem glatten Trottoir ausgleitend, das linke Bein. Das war das zweite Ereignis. Zwei Monate lang mußte er das Bett hüten, und dann erklärte der Arzt, daß er, Lasthai, zeitlebens Lahm bleiben werde.

Lasthai also, der geschmeidige, aber arme Bezirksrichter, wurde mit einem Male reich und Lahm.

„Na“, dachte er bei sich, als er anfangs April auf seinen Stock gestützt schwierig aus seiner Wohnung herausklimkte, „jetzt bekomme ich wirklich keine Frau mehr. Denn, wenn man es recht bedenkt, wer würde eine solche Lahme Maschine heiraten?“

Raum, daß er mit seinem noch immer in einer Maschinerie befindlichen Fuß in die benachbarte Gasse gehumpelt war, eilte ihm von der gegenüberliegenden Seite jemand entgegen.

„Ah, Herr Bezirksrichter! Na, aber so etwas!“ So rief schon von weitem Mariska Kovács mit dem Sonnenhirsch winkend und eilte wie ein Kind zu ihm hin.

„Also, Sie gehen schon aus, lieber Lasthai? Gott sei Dank, daß Sie wieder gesund sind.“

„Ja, aber ich hinkte wie ein Zambus,“ seufzte der Bezirksrichter, seine etwas invalide Gestalt betrachtend. „Ich bin ein Krüppel, Mariska.“

Aussertungen des Ministers Milovanović.

Aus einer von der „Balkanska Tribuna“ veröffentlichten Unterredung mit dem serbischen Minister des Äußern, Dr. Milovanović, sind, wie man aus Sofia schreibt, folgende Bemerkungen hervorzuheben: Mit seinem Besuch in Sofia habe er keinen bestimmten Zweck verfolgt. Er wollte sich hauptsächlich überzeugen, wie weit man die Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Serbien und Bulgarien in Sofia empfand. Zu seiner größten Befriedigung habe er gefunden, daß man allgemein für eine Verständigung eintritt. Das gleiche gelte von Konstantinopel. Die dortigen leitenden Kreise seien ebenfalls für eine gegenseitige Annäherung der Balkanvölker. Diese Verständigung würde gegen niemanden gerichtet sein, vielmehr den Frieden auf der Balkanhalbinsel festigen. Die mazedonische Frage existiere nicht mehr. Noch vor zwei Jahren war diese Frage eine europäische; ganz Europa beschäftigte sich mit ihr. Der Weitblick Hilmi Pašhas habe aber Europa die Möglichkeit entzogen, sich weiterhin damit zu befassen. Von Zeit zu Zeit tauche nur noch die Frage, betreffend die Lage der einzelnen Nationalitäten in der Türkei auf. In den leitenden türkischen Kreisen herrsche der feste Wille, die Wünsche dieser Nationalitäten zu befriedigen. Er habe in Konstantinopel den Eindruck gewonnen, daß die Türkei in ihren inneren Angelegenheiten Ordnung schaffen wird.

Die mandschurischen Eisenbahuprojekte.

Aus London wird geschrieben: Die Angriffe amerikanischer Finanzmänner und Blätter auf Russland, Japan und England haben den Gegensatz beleuchtet, in dem sich die amerikanische Politik zu jenen drei Mächten in der Frage der mandschurisch-mongolischen Eisenbahuprojekte befindet. Russland hat zu erkennen gegeben, daß der von dem Staatssekretär Kenoz unterstützte Plan der Bahnlinie Tschinschau-Zizifar-Migon

Das Mädchen schlug die Hände zusammen und lachte. „Däß Sie hinken? Ist denn das so schlimm! Wer sagt es, daß Sie ein Krüppel geworden? Ich meine sogar, lieber Lasthai“ — und hiebei blickte sie ihm schmeichelnd in die Augen und neigte sich ganz zu ihm hin — „daß Sie schöner geworden sind. So, daß ich jetzt ganz —“

Sie stockte, und hold errötend blickte sie verlegen bald auf Lasthai, bald auf den Stiel ihres Schirmes.

Der lahme Mann war außer sich vor Freude: „Was, — daß ich jetzt ganz — Mariska? Was wollten Sie jetzt sagen?“

Mariska schlug schamhaft die Augen nieder. „Kommen Sie zu uns, zu Hause sage ich Ihnen alles.“

Anderen Tags aber, nachdem Lasthai wirklich noch denselben Nachmittag in schwarzem Rock im Hause Kovács erschienen war, wußte es bereits die ganze Stadt, daß die Tochter des Oberbuchhalters den lahmten Bezirksrichter heiraten werde.

Dann, als sie nach einem Monat Verlobung feierten, fragte Lasthai halb furchtsam, halb selbstbewußt seine Braut: „Sagen Sie mir doch, liebe Mariska, wen liebten Sie damals, als Sie mir einen Korb gaben?“

Die zukünftige Frau lachte leise: „Niemanden, lieber Matyi, nur auf die Probe wollte ich Sie stellen, ob Sie mir trennen blieben, auch wenn ich Ihnen einen Korb gäbe.“

Dem verliebten Bräutigam genügte diese Erklärung, und er fügte bald glücklich in den silbernen Ring, der ihn in Gestalt der kleinstädtischen Gesellschaft umgab, seine Frau, den glänzenden, geschliffenen Diamant, ohne auch nur einen Augenblick daran zu denken, daß dieser schöne Diamant — falsch sei. So falsch, daß er lieber den lahmten Lasthai heiratete, der Geld hatte, als den gesunden, der von seinem Gehalte hätte leben müssen. Den gesunden, der von seinem Gehalte allein hätte leben müssen.

Feuilleton.

Sein Diamant.

Stück von Ladislau Psoldos.

(Schluß.)

Lasthai sperrte den Mund weit auf. Auf diesen Korb war er nicht vorbereitet. Er ließ Mariska's Hand fahren und fragte schier stotternd: „Wie, Mariska, sprechen Sie im Ernst?“

Das Mädchen lachte herzlich: „Natürlich, im Ernst, teurer Herr Bezirksrichter!“

„Ja, daß Sie doch gleich das Mäuschen beißen möchten“, seufzte er scherhaft fort, um seine üble Laune zu bemütern, „warum wollen Sie denn nicht heiraten, Mariska?“

Sie legte die Hände auf ihre Hüften und antwortete mit zwinkernden Augen lachend: „Darum, Herr Bezirksrichter, weil ich einen anderen liebe!“

Es kamen andere in die Laube, und so wurde das Gespräch unterbrochen, obwohl es Lasthai nicht ruhen ließ, wenn er den Korb zu verdanken habe. Er beobachtete sie auch den ganzen Abend, um zu erfahren,

wer sein glücklicher Nebenbuhler sei, aber so wie er früher nichts wahrgenommen, daß das Mädchen einen anderen liebe, so schnüffelte er auch jetzt vergeblich nach rechts und links. Mariska war zu allen in gleichem Maße liebenswürdig und freundlich und scherzte und unterhielt sich auch an diesem Abende mit ihm ebenso wie mit den übrigen jungen Leuten.

„Wer mag es also sein“, so grübelte der Herr Bezirksrichter, „den dieses mutwillige Mädchen liebt?“

Über dieses Problem hätte Lasthai bis an den jüngsten Tag sich den Kopf zerbrechen und es doch nicht erraten können. Zum Glück verursachte ihm diese Frage nicht lange Kopfschmerz. Und zwar nicht deshalb, weil ihm

in entschiedenem Widerspruch zu seinen politischen, strategischen und wirtschaftlichen Interessen im fernen Osten stände. Japan hat sich zwar formell mit dem Projekt einverstanden erklärt, wosfern ihm eine Beteiligung an dem Unternehmen zugestanden würde; aber seine Forderungen sind derart, daß seine Zustimmung tatsächlich einer Ablehnung gleichzukommen scheint. England hat in Peking den Rat erteilt, die Wünsche Russlands und Japans, als der beiden meistbeteiligten Mächte zu berücksichtigen. Die Angelegenheit trat in ein neues Stadium durch den russischen Gegenvorschlag, statt der Linie Tschintschau-Zizikar-Aigun die im vorigen Herbst vollendete Bahn Peking-Kalgan bis nach Kiachta fortzuführen. Dieser neue Vorschlag greift auf alte chinesische Wünsche zurück; die Bahn nach Kiachta, die jedenfalls an das transsibirische Bahnsystem Russlands angeschlossen werden würde, müßte den chinesischen Ausfuhrhandel nach Russland fördern, da der weite Umweg über die mandschurische Bahn (und ebenso über die geplante Linie Tschintschau-Zizikar-Aigun) vermieden würde. Peking würde durch die Bahn Kalgan-Kiachta Europa wesentlich näher gebracht werden. Welche Aufnahme dieser russische Gegenvorschlag in China gefunden hat, ist hier nicht bekannt geworden. Russland steht einer finanziellen Beteiligung fremden Kapitals keineswegs unfreundlich gegenüber. Vielleicht aber hat man mit einer Opposition dagegen von chinesischer Seite zu rechnen. Denn die Chinesen sind stolz darauf, daß die 200 km lange Strecke Peking-Kalgan ein rein chinesisches Unternehmen darstellt. Sie ist von chinesischen Ingenieuren und mit chinesischem Kapital (den Überschüssen der chinesischen Nordbahn) gebaut worden; nur die Schienen und der Wagenpark stammen aus dem Auslande. In derselben Weise kann wohl die Bahn 550 Kilometer weiter nach Westen bis an den Gelben Fluß fortgeführt werden; die Untersuchungsarbeiten sind bereits im vorigen Jahre begonnen worden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

Die „Neue Freie Presse“ hebt in einer Betrachtung über die am 15. d. M. erfolgte Debatte in der russischen Duma besonders die Rede des Kadettenführers Miljukov hervor, der die sich ins Persönliche verlierende Politik Izvolstija gegenüber Österreich-Ungarn streng geärgert hat. Das Erfreuliche an dieser Rede besteht darin, daß sie zeige, wie stark die Verwandtschaft in der öffentlichen Meinung beider Staaten ist. Niemand hat widersprochen, als der Führer der Kadetten von der Notwendigkeit der Annäherung zwischen Russland und Österreich-Ungarn sprach. Das ist die wahre Volksmeinung in Petersburg. Sie wird hier zur Kenntnis genommen werden und zweifellos den Übergang zu freundlicheren Stimmungen erleichtern. Die Politik der Annäherung ist nicht mehr aufzuhalten, und sie dürfte vermutlich schon jetzt dem Abschluß sehr nahe sein. Es bleibe ein hoher Gewinn, daß sie auch vom russischen Parlament gebilligt wird. Darin liegt der große Wert der gestrigen Debatte.

Prometheusnaturen.

Roman von A. Hinnius-Norden.

(33. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Während der nächsten Minuten herrschte peinliches Schweigen, nur unterbrochen von dem Aufziehen der Schiebladen, dem Rascheln der auseinandergesetzten Papiere.

Bis jetzt war das Suchen resultlos. Schon wollte Eisert aufatmen, da sagte der Polizeipräsident: „Es muß hier noch Geheimfächer geben, nicht umsonst heißen diese Möbel Diplomaten-Schreibtische. Wollen Sie mir meine Arbeit nicht erleichtern?“

„Suchen Sie!“ versetzte Eisert hart.

„Glauben Sie nicht, mein Herr,“ erwiderte der Polizeipräsident, „daß Sie entlastet sind, selbst wenn ich jetzt bei Ihnen nichts finden sollte. Der Kanzleirat Bandel ist verhaftet, das Wenige, was er aussagen konnte, denn ihn rührte der Schlag, ist belastend genug für Sie. Der Wimmer leugnet zwar vorläufig, aber wir werden ihn schon zum Geständnis bringen, denn kein anderer als er hat die wichtigen Papiere aus dem Schreibtisch Seiner Exzellenz gestohlen, um sie seinen Auftraggebern auszuliefern, außerdem sind wir auf der Spur Ihres früheren Bedienten Hertel, der längst steckbrieflich verfolgt ist. Es handelt sich jetzt hauptsächlich um eine Geheimschrift über einen Depeschewechsel zwischen Russland und Frankreich, die stenographierte Dublette wurde an auswärtige Mächte verkauft. Wir werden das Original zu finden wissen.“

Bei diesen Erörterungen ging es wie ein Ruck durch Eiserts Körper, als wenn er sich emporbäumen wollte gegen das Schicksal. Aber der Mann, der immer und in allen Lebenslagen der Welt das gleichmäßige, verbindliche Lächeln gezeigt, er wußte sich auch jetzt zu bezwingen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ führt in einer Erörterung der Lage in Ungarn aus, daß dort so etwas wie eine Art Götterdämmerung hereingebrochen zu sein scheine. Den Nationalhelden, die noch vor nicht allzu langer Zeit von den Ovationen einer ergebenen Menge sich umrauscht sahen, bangt um ihren Thron. Das „große Ministerium“ ist wie weggeblasen, die Führer der ehemaligen Koalition untereinander tief verfeindet. Wenn man auch gut tun wird, nicht heute schon die Lage allzu rosig zu betrachten, so bedeutet es doch einen großen Fortschritt, daß sich Ungarn im Stadium der Ernüchterung befindet.

Wie man aus Sofia berichtet, hat sich eine kompetente Persönlichkeit über die Reise des Königs Ferdinand nach Konstantinopel in folgender Weise geäußert: Dieser Besuch ist der Form nach als ein Höflichkeitsakt anzusehen, der die Vorstellung des bulgarischen Herrschers nach der Erhebung Bulgariens zum Königreich zum Gegenstand hat. Der politische Zweck der Reise ist kein anderer als die Herbeiführung einer Entspannung in den türkisch-bulgarischen Beziehungen und die Anbahnung eines freundlichen Nachbarverhältnisses zwischen den beiden Staaten. Im Zusammenhang damit ist auch zu erwarten, daß die in Konstantinopel zu pflegenden Besprechungen der Regelung der noch bestehenden Streitfragen förderlich sein werden, insbesondere in bezug auf die bulgarischen Kirchen in der Türkei, die harten Maßregeln gegen das Bandenwesen, die Regelung der strittigen Grenzlinie und das Handelsvertragsverhältnis. — In den diplomatischen Kreisen Sofias betrachtet man den Konstantinopeler Besuch des Königs Ferdinand als ein Friedenssymptom.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die Regierung werde, falls der Versuch mißlingen sollte, das Vetorecht der Lords einzuschränken, bei den allgemeinen Neuwahlen einen Plan für eine gänzlich neue zweite Kammer entwerfen und dem Lande bekannt geben. Die Grundzüge dieses Planes würden folgende sein: Zur zweiten Kammer, die sich aus 200 bis 240 Mitgliedern zusammensetzen soll, werden die Pairs und die Mitglieder des Unterhauses, die über 40 Jahre alt sind, wählbar sein. Das Wahlrecht wird von allen Parlamentsmitgliedern ausgeübt werden. Nur werden die Wahlfreie weit größer sein als die für die Unterhauswahlen. Die Session wird sieben bis neun Jahre dauern. Der neuen zweiten Kammer soll der Einspruch in Finanzangelegenheiten nicht zustehen, doch wird sie der sonstigen Gesetzgebung gegenüber das Recht der Revision und des suspensiven Vetos haben. Streitigkeiten zwischen dem Oberhause und dem Unterhause sollen in gemeinsamen Sitzungen beider Kammern zur Austragung gebracht werden.

In einem Londoner Bericht des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird zu dem Flottenvoranschlag für 1910/1911 bemerkt, daß alle Parteien in England das Gefühl haben, daß die fortwährende Vermehrung der Flotte schließlich zur „Wehrpflicht“ führen müsse. Es werde irgendeine Form gesucht werden müssen, die wenigstens den Menschenbedarf der englischen Flotte von den Erfolgen des Werbe-Offiziers unabhängig

„Suchen Sie!“ sagte er wieder.

Und der Polizeipräsident suchte.

„Ah!“ rief er endlich, nachdem seine Finger tastend an den Seitenflächen des Tisches umhergeglitten waren. Ein Löwenkopf klaffte bei dem Druck auf, ein verborgenes Fach zeigte sich.

„Bitte, wollen Sie mir den Schlüssel zu diesem Fach geben? Ich finde ihn nicht an dem Bund.“

Eisert löste von seiner Uhrkette einen winzig kleinen Schlüssel und reichte ihn dem Polizeipräsidenten.

Das Schloß schnappte auf. Wieder das Rascheln der Papiere, die angefüllt waren mit vielen wichtigen Notizen und — da lag es, das Original der Geheimschrift war gefunden.

Während der Polizeipräsident diese Durchsicht vornahm, lag ein Ausdruck in Eiserts Gesicht, der etwas Raubtierartiges hatte, als wenn er sich im nächsten Augenblick auf seinen Gegner stürzen wollte. Aber als dieser sich ihm zuwandte, mit dem verhängnisvollen Dokument in der Hand, und fragte: „Können Sie mir erklären, Herr Präsident, wie dieses Dokument, das in das Amt der auswärtigen Angelegenheiten gehört und vorübergehend in den Händen des Herrn Ministers war, in Ihren Schreibtisch kommt?“ da lag wieder der gleichmäßig kühle Ausdruck in Eiserts Gesicht, und er erwiderte achselzuckend: „Das kann ich allerdings nicht, und es überrascht mich ebenso wie Sie. Mein Diener, der Schurke hat es gestohlen, und da es ihm wahrscheinlich nicht möglich war, es wieder an den rechten Ort zu legen, er wohl auch ahnte, daß man Verdacht geschöpft hätte, so suchte er diese Zuflucht. Solch raffinierter Kerl, der überall lauscht und spioniert, ergründet wohl auch den geheimen Verschluß eines Möbels, und ich habe vielleicht im Drang der Geschäfte den Schlüssel liegen lassen. Das ist das einzige Unrecht, dessen ich mich anklagen kann, da hat er das für ihn

macht. Das Heranrücken des Moments, da sich England wird zu entscheiden haben, ob es aufhören solle, Schiffe zu bauen, für die es keine Mannschaften haben wird, oder aber die Freiheit von der persönlichen Last des Militarismus aufzugeben — das ist die schwere Krise, die nach dem Abschluß der jetzigen politischen Krise, die in alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens in England greifen wird, naht.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein drahtloser Taschentelegraph.) In der „Urania“ in Berlin führte am Montag Professor Cerebotani aus München als die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Elektrotechnik einen drahtlosen Taschentelegraphen vor. Der Apparat, der von sehr einfacher Konstruktion ist, ruht in einem zierlichen Holzkästchen. Auf der Vorderseite zeigt er eine Art Zifferblatt, auf dem statt der Zahlen Buchstaben verzeichnet sind. Ein Zeiger dreht sich um eine Achse im Mittelpunkte des Blattes und weist auf die telegraphierten Buchstaben. Die von Professor Cerebotani angestellten Versuche gelangen vorzüglich. Von einem Funkeninduktore, der die Gabeestation bildete, wurden nach einem in einer gewissen Entfernung an eine Antenne angeschlossenen kleinen Apparat Buchstaben und Namen telegraphiert, die die praktische Brauchbarkeit des Telegraphen erwiesen. Das Wesentliche an dem Fernschreiber ist, daß nach jedem Impuls, nach jeder Buchstabenmeldung eine automatische Ausschaltung erfolgt, wodurch der Telegraph zwar langsamer als die jetzt gebräuchlichen, dafür aber mit unbedingter Sicherheit arbeitet. An eine bestimmte Entfernung ist die Verwendbarkeit des Telegraphen nicht gebunden. Sein Funktionieren hängt lediglich von der Länge der Sendewellen und der entsprechenden Einstellung der empfangenden Station ab.

— (Uhrgolf — ein neues Sportspiel.) Wieder einmal beschreibt uns das Sportland England mit einem neuen Sportspiel für die schönen Sommertage, und zwar diesmal mit einem recht interessanten. „Cloud-Golf“ vereinigt die Vorzüge des Golfspiels mit der Annäherlichkeit größerer Anspruchslosigkeit in bezug auf den Raum und bildet außerdem eine vorzügliche Vorbildung für das eigentliche Golf, da es den nämlichen Schlag mit dem Golfschläger erfordert wie dieses. Man kann sich also in aller Stille üben und dann gelegentlich mit den Matadoren auf dem Golfschaufen zu konkurrieren beginnen. Im Gegensatz zu den ausgedehnten Golfswiesen, die nur der Millionär sich leisten und seinem Park angliedern kann, braucht man für das Cloud-Golf nur einen hübschen, ebenen Rasen- oder Kiesplatz. Auf diesem wird mit Kalk die „Uhr“, ein mächtiger Kreis von etwa 10 bis 15 Meter Durchmesser, ausgezeichnet. Innerhalb dieses Kreises werden ganz wie bei einer Uhr große Zahlen aus Metall von 1 bis 12 in der Weise angebracht, daß sie in den Boden recht fest hineingedrückt werden. In der Mitte dieses Zifferblattes befindet sich ein Loch — doch bildet es nicht genau den Mittelpunkt, sondern ist von den „schweren“ Zahlen (10, 11, 12) weiter entfernt, als von den leichten (6, 7, 8), die weniger Points bringen. Mit dem Golfschläger treibt man nun die kleine Kugel von dem Standpunkt an einer Zahl in das kleine Loch. Treibt man die Kugel auf einen Schlag hinein, so zählt das mehr

gefährliche Dokument solange versteckt, bis die Gefahr vorüber war. Voilà, da haben Sie die Lösung. Die übrigen Papiere, das sehen Sie ja selbst, sind Zeichnungen meiner Hand, die ich zu meiner Information nach den Unterredungen mit Seiner Exzellenz und anderen hohen Herren gemacht habe.“

„Auch eine Aussöhnung,“ versetzte der Polizeipräsident trocken, „es kommt nur auf den Standpunkt an. Schade, daß Sie durch die Aussage des alten Bandel in sich zusammenfällt.“

Wieder zuckte Eisert die Achseln.

„Ihr Amt bedingt es, das Schlimmste zu glauben, und — vielleicht auch Ihre Neigung. Wir werden ja sehen.“

„Ja, wir werden sehen!“ erwiderte der Polizeipräsident eifrig, „darf ich um Ihr Ehrenwort bitten, daß Sie in der nächsten Zeit die Stadt nicht verlassen?“

„Ich wüßte nicht, was mich zu einer Reise veranlassen sollte,“ erwiderte Eisert ebenso.

Frau Helene hatte mit Spannung auf den Bericht ihres Gatten gewartet. Was möchte den Bedienten zu seiner rätselvollen Flucht, die doch mit keinem Diebstahl verbunden war, veranlaßt haben!

Sie sah, wie der Polizeipräsident das Haus verließ, und dachte nun, der Gatte würde ihr die gewünschte Aufklärung bringen, aber sie wartete vergebens.

Geraume Zeit war vergangen. Noch zögerte sie, selbst den Bescheid zu holen, denn sie wußte, wenn Eisert sich in seinem Arbeitszimmer befand, wollte er nicht gestört werden, vielleicht waren noch wichtige Arbeiten zu erledigen, da das heutige Diner und dann die Unterredung mit dem Polizeipräsidenten ihrem Gatten viel Zeit geraubt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

re Point. Man hat zwei Schläge jedesmal frei. Bringt man die Kugel mit dem zweiten ins Ziel, so zählt dies ein Point. Gelingt es aber damit nicht, die Kugel hinein zu bugsieren, so ist dies ein "Fehler", der von den erworbenen Points abgezogen wird. Die Hauptfahrt ist es, bis zur gewählten Zahl zu gelangen und bis dahin die meisten Points erreicht zu haben. Das ist keine leichte Aufgabe, denn der Schlag mit dem "Löffel" gegen die kleine Kugel ist nicht leicht, und viele Schläge gehen anfangs "verloren". Am interessantesten ist das Spiel mit zwei Partnern, weil man dabei am häufigsten zum Schlagen kommt, oder zu vier, höchstens sechs Personen — es werden dann, wie beim Tennis, zwei Parteien gebildet; mehr Spieler machen das Spiel langweilig.

— (Einer, der Geld im Straßenschmuz fand.) Man schreibt der "Frankfurter Zeitung" aus England: Obgleich die kalifornischen Goldfelder nicht mehr der Schauplatz unerwartet großer Goldfunde sind, gibt der amerikanische Westen doch noch mancherlei Gelegenheit, rasch zu werden. Man muß sie nur zu erfassen wissen. Das tat ein junger Bursche aus Kansas, von dem der "Manchester Guardian" folgendes Geschichtchen erzählt: Der Bursche wurde vor kurzem als Telegraphist in eine kleine Stadt Neu-Mexiko geschickt. Ein Teil seiner Pflichten bestand darin, das Bureau reinzuhalten, und er mußte sich oft über einen Mexikaner ärgern, der ihm den Boden mit lehmigen Stiefeln verunreinigte. Dabei fiel ihm auf, daß ein sonderbarer Glanz in dem Lehmboden war, den der Mexikaner hinterließ. Er spürte der Sache nach und hörte, der Glanz komme von "taleo" und taleo sei auf einem Berg in der Nähe zu finden. Er suchte das Wort in einem Wörterbuch und fand, daß es Glimmer bedeutet. Danach suchte er selbst den Berg ab, fand der Regierung, der das Gelände gehörte, ein Teilstück davon ab und grub eine Wagenladung Glimmer heraus, die er nach Chicago schickte. Er ist jetzt auf dem besten Wege, ein sehr wohlhabender Mann zu werden.

— (Eine neue Talismanmanie) hat unter den Engländerinnen um sich gegriffen, und zwar ist man jetzt darauf gekommen, daß das Tragen der individuellen Glückszahl von ausgezeichnetem Erfolg ist. Hat man seine besondere glückbedeutende Zahl herausgefunden — für manchen kann das sogar die sonst so verpönte Dreizehn sein — dann kaufst man sich den in allen Zahlen vorrätigen Talisman, der aus einem Gold-, Silber- oder Platinreifen besteht, in dessen Mitte die Zahl eingefügt ist. Diese Mascots sind als Broschen wie als Anhänger an langer Kette zu tragen; sie können ganz schlicht und einfach wie auch reich mit Brillanten oder anderen Steinen verziert gekauft werden. Jedem Geschmack und jeder Börse ist Rechnung getragen. Die Glückszahl kann ebenso ihre Schuldigkeit tun, wenn sie auf einer kleinen Kristallkugel eingekräzt erscheint. In dieser Form ist sie gegenwärtig bei den abergläubischen Pariserinnen sehr beliebt. Das funkelnende Kristallbällchen hängt an phantastischer langer Kette, die ihrerseits mit den Geburtstagesteinen der Trägerin ausgestattet ist. Jeder Monat hat bekanntlich einen bestimmten, ihm geweihten Edelstein, und wer nun in dem Stein als sein Glückssymbol betrachten. Selbst der Opal, dem man so viel böses nachsagt, erweist sich allen im Oktober geborenen Personen durchaus glückbedeutend. Nun sei noch darauf hingewiesen, daß jeder Talisman in viel höherem Maße Glück zu bringen vermag, wenn er nicht selber gekauft, sondern einem aus freiem Antriebe von jemand geschenkt wird, dem man sehr gewogen ist. Niemals aber nehme man einen Mascot von einem Menschen an, für den man keine Sympathien hegt.

— (Das erste Skirennen in Afrika.) Ein Skirennen unter Afrikas glühender Sonne: das ist doch wirklich einmal etwas Neues. Ort dieses ungewöhnlichen Skirennens, das kürzlich stattfand, war Algier — genauer gesagt: das algierische Atlasgebirge. Die Anregung zu der Veranstaltung ging von der norwegischen Kolonie in Algier aus. Der Djurdjuras, der auf das blaue Mittelmeer hinabblickt, ist zur Winterszeit ziemlich tief herab mit Schnee bedeckt. Dort fand der erste Skilauf auf afrikanischem Boden statt. Die Gesellschaft erklomm von dem Garnisonsstädtchen Blidah aus die Hänge, und in der Nähe eines großen Bedernwaldes erfolgten die sportlichen Wettkämpfe. Die zahlreich anwesenden französischen Offiziere waren entzückt, und da der Schauplatz des Rennens dicht an dem alten, doch viel begangenen Gebirgsübergange lag, so sah man mehr als einen Eingeübten, der beim Anblick dieses völlig unerhörten Schauspiels ganz verblüfft und sprachlos stand. Das erste Skirennen auf afrikanischer Erde soll so vorzüglich gelungen sein, daß man es alljährlich wiederholen will.

— (Der Strick.) Ein englischer Novellist, dessen anscheinliche Leibesfülle oft die Spottlust taftloser Menschen herausfordert, weiß stets zu parieren. In Venetig sagte ihm ein baumlanger arroganter Amerikaner: "Wissen Sie, Sir, wenn ich so dick wäre wie Sie, ginge ich hin und hängte mich auf." — Lächelnd erwiderte der Brit: "Sollte ich jemals Ihren Rat befolgen, würde ich Sie als Strick benutzen."

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Raumwanderung in den Karawanken.

Nach kurzer Nachfahrt entsteigen wir in der Station Faak beim ersten Frührotstrahle dem Personenzug der Karawankenbahn. Erst ein steilerweg durch taufrische Wiesen, dann leitet uns ein schmales Sträßlein in wenigen Minuten zum Dorfe Latschach. Eben ist der glutrote Sonnenball dem nebelbrandenden Osten entstiegen, läufiges Gold gleitet an den Hängen hernieder, über allem leuchtet im Frühsonnenglanze unser nächstes Ziel, der Mittagsfogel. Karge Wegzeichen lehren in dem unübersichtlichen Wiesen- und Hügelterrain Achsamkeit, um den Pfad über Unter- und Obergereuth zur Olshenajäge nicht zu verfehlten. Üppiges Wiesengrün, allenthalben herrlich erblühte Feldblumen und knospaprangende Obstbäume, jubelnde Vogelstimmen und frohes Gesicht des Insektenvolks vereinigen sich zu einer rauschenden Frühlingssinfonie.

Über der Wegteilung, bei der erwähnten Säge, ändert sich rasch der Charakter der Landschaft; bald tritt Nadelholz auf, nur wenig höher noch das Laubholz ganz verdrängend. Dämmernder Hochwald riesiger Tannen nimmt uns auf, kein Laut regt sich. Kein Sonnenstrahl durchbricht das lauschige Halbdunkel. Fürwahr, käme jetzt Böcklins Waldsee auf ihrem Einhorn aus düsterem Waldesgrunde angeritten, das Wunder in diesem Zauberwald wär' nicht überraschend! Nun durchziehen den Wald Schneereste, herrliche Christrosen entsprechen allenthalben dem Grunde, der Weg wird steiler, der Wald lichter, die Bäume knorriger, und um halb 8 Uhr lassen wir die Rückseite auf die Bank vor der Berghütte gleiten. Heiß dampft der Tee im Becher, doch als die ersten prosaischen Freuden des Imbisses vorbei sind, gilt unsere ganze Aufmerksamkeit, unser ganzes Entzücken der Aussicht nach Süden. Da ragen sie in den Ather, die Julier, eine Welt von Schnee noch, ein hehres Bild von Stolz und Unnahbarkeit. Unverkennbar steht dort der Falzowee den schlanken, stolzen Dellenleib, ragt die riesige Wandflucht des Prisank, grüßt der spitze Razor, weist der Suhi Platz seine wilden Flanken; und über allen, als unbestrittener Herrscher, thront König Triglav.

Nach halbstündiger Rast beginnen wir, dem Kamme nach Osten folgend, den Aufstieg zum Mittagsfogel. Ein wenig einzigartig gestaltet sich der Weg über den fahlen Schutthang, breite Schneestreifen, die tief herabziehen, bieten willkommene Abwechslung. Um neun Uhr haben wir den Gipfel erreicht. Die Rundansicht allein, die einen großen Teil von Kärnten und Mittelsteiermark umfaßt und an den riesigen Hochgipfeln der Tauern ihre Grenze findet, deren Glanzpunkt jedoch die gegenüberliegenden, imposant sich entfaltenden Julischen Alpen bilden, gestaltet die Besteigung des Mittagsfogels zu einer ungemein lohnenden, ganz abgesehen von den entzückenden Bildern, die sich schon im Aufstiege entrollen.

Wir aber verlängern uns den Genuss der herrlichen Schau; weit, weit dort im Osten winkt die Golica, der wir nun, am Kamme entlang, zustreben.

Nach Osten entsendet der Mittagsfogel einen stellenweise felsigen, zum Grate sich verjüngenden Damm, an dem jedoch allen nur einigermaßen ausgesetzten Stellen durch Stufen und fixes Drahtseil auch der letzte Rest von Bedenkenlosigkeit genommen ist.

Aus der nun folgenden Scharte leitet unser Weg am Südfuske des Nebengipfels des Mittagsfogels über graue Hänge, durch felsige Tobel, und vielfach über breite, im Schatten noch harte, steile Schneehalden, an denen das immer getrene Eisbeil seine Ruhe unterbrechen muß. Abwärts zieht der Pfad; drei Stunden nach dem Verlassen des Mittagsfogels überschreiten wir den Almboden des Mlincajattels, von welchem jene, die die Raumwanderung fürzen wollen, leicht in zwei Stunden zur Station Lengenfeld der Oberkrainer Bahn gelangen können.

Nach kurzer Rast streben wir weiter und erreichen, nachdem wir die aussichtsreiche Baba an ihrer Südseite umgangen haben, auf- und absteigend, über den Gipfel der Rožica in weiteren zwei Stunden den Rožicajattel. Die Südflanke des Petelin querend, gewinnen wir den unmittelbar westlich von der Golica eingeschnittenen, mit Buschwerk bestandenen Jekeljattel und haben nun die Wahl zwischen dem direkten Aufstiege zur Golica oder deren Umgebung mit unmittelbarer Erreichung der Golica-Hütte. Demjenigen, der die mit Recht berühmte Rundansicht von der Golica bereits kennt und auch jenem, der die geschilderte Höhenwanderung hinter sich hat, der also von der Golica nichts Neues sieht, für den empfiehlt es sich, vom halben Wege zur Hütte, ungefähr in der Falllinie des Golicagipfels, direkt gegen Süden über gerölldurchsetzte Hänge abzusteigen. Wir gewinnen so bald den nach Alpen führenden Fahrweg, der durch lauschige Wälder und schließlich, kurz vor Alpen, an einer Waldwiese vorbeiführt, die im herrlichsten Narzissenflor prangt.

Im Scheine der Abendsonne pilgert sich's nun in einer kleinen Stunde auf bestgepflegter Fahrstraße nach Aßling.

Zweck dieser Zeilen ist die Anregung zu einem häufigeren Besuch der Karawanken. Die Golica mit ihrer unvergleichlichen Fernsicht ist ein Berg für alle. In drei und einer halben Stunde von Aßling ist deren Erreichung auch dem bequemst veranlagten Naturfreunde möglich. Noch lohnender, wenn auch etwas beschwerlicher, ist der Mittagsfogel, lohnender wegen seiner mehr westlichen Lage und der dadurch erfolgenden Röherrückung der Julischen Alpen.

Die geschilderte Höhenwanderung vollends entrollt Bilder, die das Entzücken auch des Verwöhntesten wachrufen müssen, wenn auch gesagt werden muß, daß zu ihrer genüfreichen Vollführung etwas Ausdauer erforderlich ist.

Der wanderfrohe und schauensfreudige Naturfreund, der in den Reizen einer herrlichen Fern- und Nahsicht, in dem Wechsel der Szenerie und nicht zuletzt in der herrlichen, alpinen Blumen- und Blütenpracht Anregung und Augenweide sucht, der wandle meinen Pfad; er wird es nicht bereuen, Sonntags gewandert zu sein auf sonniger Bergeshöh' und trunkenen Blicks geschaخت zu haben das Höchste, Größte und Schönste — die Berge!

(Nach der "Triester Zeitung".)

— (Abänderung der Marktordnung für die Landeshauptstadt Laibach.) Die k. k. Landesregierung hat mit dem Erlass vom 4. März 1910, B. 4970, der vom Gemeinderat der Stadt Laibach in der Sitzung vom 7. Dezember 1909 beschlossenen Abänderung des § 4 der mit dem Erlass vom 31. Mai 1908, B. 11.873, genehmigten Marktordnung für die Wochenmärkte und den täglichen Apparitionierungsmarktverkehr in Laibach die Genehmigung erteilt. Nunmehr lautet dieser Paragraph wie folgt: Der Markt dauert vom frühen Morgen bis 3 Uhr nachmittags, jedoch ist der Marktverkehr täglich in der Zeit vom 1. April bis 30. September bis 9 Uhr vormittags, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März aber bis 10 Uhr vormittags dem Einkauf im kleinen (für den Haushandel) vorbehalten und ist deshalb bis zu dieser Stunde im ganzen Stadtgebiete jeder Vorkauf der alltäglichen Lebensmittel, als Grünzeug, Obst, Geflügel, Fette, Eier und dergl., bei Straße verboten. Ferner ist in der oben erwähnten Zeit bis 9 Uhr, bzw. bis 10 Uhr vormittags, der Vorkauf von Heu, Grünmet, Klee und Stroh verboten. Ausgenommen von diesem Verbote sind Getreide sowie die eigentlichen Handelsartikel, als Honig, gedörrte Zwetschken auf Wagen und dergl. Die Übertretung des Vorfaußverbotes ist das erstmal mit einer Geldbuße von 2 bis 20 K, das zweitmal mit einer Geldbuße von 2 bis 20 K und der Beschlagsnahme der erkaufsten Waren, das drittmal außerdem mit der zeitlichen Ausschließung vom Markte, in allen drei Fällen eventuell mit dem entsprechenden Arrest (§ 70 der Gemeindeordnung) zu ahnden.

— (Die Wünsche der Zahntechniker.) Im Abgeordnetenhaus erschien vorgestern eine Massendeputation sämtlicher Zahntechnischer Korporationen Österreichs, um bei den Führern der Parteien wegen baldiger Erledigung der diesbezüglichen Regierungsvorlage, betreffend die Berechtigung zur Ausübung des Zahntechnikergewerbes, vorzusprechen. Die Deputation wurde zunächst vom Präsidenten Dr. Patta empfangen, der nach Entgegnahme der Wünsche der Deputation erklärte, er werde gewiß sein Möglichstes tun, daß die erwähnte Regierungsvorlage ehe baldigst der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen werde. Der Sprecher der Abordnung, Vorsteher der Genossenschaft der Zahntechniker Niederösterreichs Anton Bulin trug sodann Seiner Exzellenz dem Minister des Innern Freiherrn v. Haerdt die Wünsche der Zahntechniker vor. Der Minister vertrieb darauf, daß die letzte Zahntechnikervorlage nur deshalb zu Falle gebracht wurde, weil die Forderungen beider Teile — Zahntechniker und Ärzte — zu weit gingen. Der Minister kündigte die Einbringung einer neuen Vorlage an, in der die Grenzen zwischen Ärzten und Zahntechnikern gerecht gezogen erscheinen. Er hoffte, daß die neue Vorlage in beiden Lagern Zustimmung finden werde. Es werde Sache der Zahntechniker sein, die Parteiführer dafür zu gewinnen, daß die neue Vorlage ehestens beraten und verabschiedet werde. — Den Worten des Ministers folgten lebhafte Bravorufe.

— (Fahrpreisermäßigung für Arbeiter.) Die Bemühungen des Reichsverbandes der allgemeinen Arbeitsvermittlungsanstalten in Österreich für von Arbeitsvermittlungsanstalten nach auswärts vermittelte Arbeiter eine Fahrpreisermäßigung zu erlangen, haben insoferne einen günstigen Abschluß gefunden, als mit 1. Jänner d. J. seitens des Eisenbahministeriums Bestimmungen erlassen wurden, nach denen Arbeiter nach einer auswärtigen Arbeitsstelle zum halben Fahrpreise befördert werden können. Die bezüglichen Bestimmungen haben folgenden Wortlaut: 1.) Arbeiter, denen durch eine von der Bahn anerkannte, öffentliche oder gemeinnützige Arbeitsvermittlungsstelle eine auswärtige Arbeitsstelle vermittelt worden ist, werden bei Fahrten auf Entfernung von über 50 Kilometer in der dritten Klasse der Personen- und gemischten Züge zum halben tarifmäßigen Fahrpreise befördert. 2.) Die

Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgabestellen gegen Vorlage eines von der Arbeitsvermittlungsstelle nach dem vorgeschriebenen Muster ausgesertigten Ausweises verabsolgt, in dem die Person des Arbeitssuchenden, die zu befahrende Strecke und der Reisetag angegeben und bescheinigt sein muß, daß dem Inhaber eine Arbeitsstelle vermittelt worden ist. 3.) Der Ausweis wird von der Fahrkartenausgabestelle bei der Verabsolung der Fahrkarte abgestempelt. Er ist bei der Fahrkartenprüfung vorzuzeigen und bei der Beendigung der Fahrt mit der Fahrkarte abzugeben. 4.) Die Eisenbahn kann die Gewährung der Fahrpreisermäßigung für bestimmte Zeiten, unbesetzte Haltestellen oder bestimmte Züge ausschließen. — Wir bringen diese wichtige Verfugung des f. f. Eisenbahnministeriums zur allgemeinen Kenntnis und bemerken, daß in Laibach das städtische Dienstvermittlungsamt in gegebenen Fällen berechtigt ist, die vorgeschriebenen Ausweise zu verabsolgen, mittelst welchen sodann eine halbe Fahrkarte dritter Klasse gelöst werden kann.

(Militärische Telephonleitungen — Staatstelegraph.) Das Justizministerium hat dem Reichs-Kriegsministerium eröffnet, daß zufolge einer Entscheidung des Obersten Gerichts- und Kassationshofes öffentlichen Zwecken dienende, wenn auch nur vorübergehend hergestellte Telephonleitungen (so namentlich militärische Telephonleitungen zu Manöverzwecken) unter den Begriff des "Staatstelegraphen" fallen. Diese Entscheidung involviert, daß alle militärischen Telegraphen- und Telephonleitungen — auch die gelegentlich der Übungen und Manöver gebauten — den gleichen gesetzlichen Schutz wie die öffentlichen Telegraphen- und Telephonleitungen (Staatstelegraph im engeren Sinne) genießen. Das Reichs-Kriegsministerium hat bei den betreffenden Ressortministerien angeregt, daß die Gerichte sowie die Gemeinden auf die Eigenschaft der militärischen Telegraphen- und Telephonleitungen als Staatstelegraphen im Sinne des § 89 St. G. aufmerksam gemacht werden, um bei den Übungen und Manövern häufig vorkommenden Zerstörungen vorzubeugen.

(Krainische Landes-Weinbaugegenossenschaft in Laibach.) Diese im vergangenen Jahre gegründete Genossenschaft verfolgt den Zweck, unseren vorzüglichsten heimischen Weinen, deren Produktion von Jahr zu Jahr steigt, durch entsprechende Reklame, Veranstaltung von Weinausstellungen, Weinmärkten usw. im In- und Auslande entsprechendes Renommee und Absatz zu verschaffen, um dadurch unsere Weinbauer vor drohender Weinkrise zu retten. Die Genossenschaft, zu deren Mitgliedern die meisten größeren Weingartenbesitzer usw. aus allen Weingegenden Krains gehören, ist in der Lage, den Weinhandlern, Gasträumen und Privaten jede Sorte heimischer Weine in der besten Qualität in größeren Mengen zu sehr mäßigen Preisen direkt von Produzenten zu besorgen. Es wäre daher nur zu wünschen, daß die Konsumenten recht ausgiebigen Gebrauch davon machen und anstatt fremder, teurerer Weine zweifelhafter Güte, nur heimische, vorzügliche, naturechte und dabei sehr billige Weine sich anschaffen würden. Genaue Auskunft darüber, wo die besten und billigsten heimischen Wine zu kaufen sind, erteilt bereitwillig und unentgeltlich die Krainische Landes-Weinbaugegenossenschaft in Laibach (Landhaus).

(Vom Volksschulbiente.) Der f. f. Bezirksschulrat in Littai hat die vakante Lehrstelle in Obergurk durch die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Marie Cepuder aus Laibach und die vakante Lehrstelle an der Volksschule in St. Veit bei Sittich nach dem verstorbenen Oberlehrer Johann Kremzar durch die Supplentin Fräulein Emma Krize provisorisch besetzt.

(Industrielles.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die Aktiengesellschaft Lehram Josefstal ein Industrieleise von der Südbahnstation Salloch zu ihren Papierfabriken in Josefstal, bzw. Janežia anzulegen, worüber schon in der nächsten Zeit die Lokalverhandlungen gepflogen werden sollen. — r.

(Deutschösterreichischer Mittelschullehrertag.) Am 20., 21., 22. und 23. d. findet in Wien der zehnte deutschösterreichische Mittelschullehrertag statt.

(Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltet morgen um halb 7 Uhr abends im "Rokodelski Dom" eine Theatervorstellung ("Moč resnice in pravice", Volksstück in vier Akten). Der Vorstellung gehen zwei Männerchöre (Nedveds "Pozdrav" und Ferjančič "Bog blagoslov poštano rokodelstvo") sowie eine Redete voran. Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h, 40 h.

(Der Begräbnisverein des hl. Josef in Laibach) lädt alle Mitglieder zur Generalversammlung ein, die morgen nachmittags um 3 Uhr im "Mestni Dom" stattfindet.

(Imkerversammlungen) finden morgen um 9 Uhr vormittags auf der alten Post in Krainburg und nachmittags um 3 Uhr im "Cerkveni Dom" in Görjach mit je einem Vortrage des Herrn Oberlehrers Likožar statt, wobei auch einige Exportbienenstöcke unentgeltlich zur Verteilung gelangen. — Am 20. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags wird eine Imkerversammlung der Filiale von Selce im "Gospodarski Dom" in Češnjica gleichfalls mit einem Vortrage des Herrn Oberlehrers Likožar veranstaltet werden.

(Der slowenische kaufmännische Verein "Merkur" in Laibach) wird sich, wie wir in den Agramer Blättern lesen, am Konzerte des Agramer kaufmännischen Vereins "Merkur" beteiligen, das am 3. April in Verbindung mit einem Tanzfranzchen stattfindet. An dem Ausfluge nimmt auch der vollständige Gesangschor teil.

(Die Advokatenprüfung) hat beim f. f. Oberlandesgerichte in Triest mit sehr gutem Erfolge Herr Dr. Josef Oblak aus Laibach abgelegt.

(Preisverhältnisse auf größeren Kindermärkten in Krain im Monate Februar.) Nach amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Kindermärkten im politischen Bezirke Adelsberg für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen 56 K; im politischen Bezirke Gottschee für Mastochsen 78 K, für halbfette Ochsen 68 K, für magere Ochsen 64 K; im politischen Bezirke Gurkfeld für Mastochsen 68 bis 70 K, für halbfette Ochsen 62 bis 64 K, für magere Ochsen 58 bis 62 K; im politischen Bezirke Kraiinburg für Mastochsen 70 bis 80 K, für halbfette Ochsen 54 bis 64 K, für magere Ochsen 50 bis 60 K; im politischen Bezirke Littai für Mastochsen 70 bis 78 K, für halbfette Ochsen 62 bis 68 K, für magere Ochsen 56 bis 60 K; im politischen Bezirke Loitsch für Mastochsen 68 K, für halbfette Ochsen 66 K, für magere Ochsen 62 bis 64 K; im politischen Bezirke Rudolfswert für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen 54 bis 58 K; im politischen Bezirke Stein für Mastochsen 72 K, für halbfette Ochsen 64 K, für magere Ochsen 60 K; im politischen Bezirke Techernem für Mastochsen 70 K, für halbfette Ochsen 60 K und für magere Ochsen 58 K.

(Walbrand.) Wie uns mitgeteilt wird, sind am 10. d. M. nachmittags die in der Nähe des Globoko-Tunnels gelegenen Waldparzellen der Besitzer Anton Mrak, Franz Boltar, Johann Kristan, Anton Dežman, Johann Baland und Thomas Vogelnik, sämtlicher aus Bormarkt, politischer Bezirk Radmannsdorf, in Brand geraten. Das Feuer wurde durch Funken der Lokomotive eines Personenzuges verursacht. Bei der Löschung des Brandes waren die Tunnelarbeiter des Globoko-Tunnels tätig, die auch das Feuer gänzlich bewältigten. M.

(Humoristische Abende.) Morgen und übermorgen finden im großen Saale des Hotels "Union" humoristische Abende der Wiener Gesellschaft Hanfzüchter und Theodor Wölfer statt. Näheres ist aus der Annonce in der heutigen Nummer ersichtlich.

(Der Krainische Jagdschuhverein) hält am 30. d. M. um 8 Uhr abends im Hotel "Elefant", erster Stock, seine ordentliche Hauptversammlung ab.

(Ein Teil der Slovenischen Philharmonie) konzertiert morgen und Sonntag im Salon des Hotels "Tivoli". Anfang um halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

(Von der Straße.) Dieser Tag nachmittags entstand vor dem Südbahnhofe zwischen drei Lohndienern eine Balgerei, in deren Verlaufe einer so heftig an die Mauer gestoßen wurde, daß er aus der Nase blutete, wohingegen ein anderer zu Boden stürzte und sich die Beinkleider beschädigte. Vorgestern abends sprang auf dem Domplatz ein 40jähriger bezechter Knecht von einem Lastwagen ab und erlitt eine Sehnenverrenkung am linken Bein. Er wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht.

(Durch einen Hufschlag verletzt.) Als Dienstag nachmittags ein Landwehrsoldat mit einem Reitpferde, das er am Zügel hielt, auf der Polanastraße stand, erhielt der zufällig hinter das Tier zu stehen gekommene fünfjährige Sohn Anton Prepeluh einen solchen Hufschlag auf den rechten Unterchenkel, daß er zu Boden fiel und in die elterliche Wohnung gebracht werden mußte. Glücklicherweise sind die Verletzungen nur leichter Natur.

(Anstatt nach Amerika in den Kerker.) Unlängst kam ein junger Taglöhner namens Valentin Oblak aus Sairach nach Laibach, löste in einem Auswanderungsbureau eine Schiffskarte nach Amerika und fuhr vorgestern nachmittags in der Richtung gegen Aßling. Das Polizeidepartement erhielt kurz darauf vom Gendarmerieposten in Sairach das telegraphische Ansuchen, den Auswanderer wegen Betruges zu verhaften. Oblak wurde hierauf vom Gendarmerieposten in Aßling angehalten und dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

(Große Arbeitertransporth.) Vorgestern fuhren vom hiesigen Südbahnhofe ab: nach Amerika 60 Kroaten und 50 Mazedonier, nach Kroatien 105, nach Brix 95, nach Innsbruck 90, nach Meran 80, nach Bruck 62, nach Villach 102 Kroaten, nach Westfalen 77 Krainer mit Familien, nach Wien 130 und nach Gottschee 90 Italiener.

(Abgang.) Am 9. d. M. ging der zehnjährige Franz Ajbelj in die Schule in Treffen, Bezirk Rudolfswert, und kehrte nicht mehr heim. Der Knabe ist dunkel gekleidet, für sein Alter klein und schwächlich und spricht auch deutsch. Er soll sich auf dem Wege zu seiner in Eisenkappel befindlichen unehelichen Mutter befinden.

(Wohlhabende Beschädigung.) Bei der militärischen Reitschule in der Reitschulgasse sind dieser Tag durch einige Burgen mehrere Fensterscheiben zertrümmert worden. Die Polizei leitete Nachforschungen nach den Überlätern ein.

(Wandalismus.) In einer der verslossenen Nächte brach ein unbekanntes Individuum im Parke nächst der städtischen Badeanstalt aus purer Bosheit eine große Tanne ab.

(Wetterbericht.) Die Wetterstation über dem europäischen Kontinent bleibt andauernd ungünstig. Durch die rasche Ausbildung einer mächtigen Zyklone über Skandinavien hat sie noch eine weitere Verblechung erfahren. Ihr Einfluß dürfte sich in den nächsten Tagen auch in unseren Gegenden zeigen. Sehr schönes, frisches Wetter wird aus Frankreich und Süd-

osteuropa gemeldet. Der gestrige schwache Regen, der nur fünf Millimeter Niederschlag brachte, hört vor mittags auf. Nachmittags löste sich die Wolkendecke teilweise auf; nachts überzog sich jedoch der Himmel neuerdings mit einer zusammenhängenden Wolkendecke. Die Temperatur betrug heute früh bei fallendem Luftdruck und ruhigem Wetter 6,9 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 6,2 (Regen), Klagenfurt 4,2 (Regen), Görz 8,5 (Regen), Triest 8,8 (Regen), 76 Millimeter Niederschlag), Abbazia 8,5 (Regen), Agram 8,2, Sarajevo 2,6, Graz 7,8 (Regen), Wien 6,1, Prag 0,3, Berlin 0,9, Paris 0,6, Nizza 6,4, Neapel 10,8, Petersburg 0,0; die Höhenstationen: Obir — 3,0 (Schneefall), Sonnblid — 10,4, Semmering 2,4 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist bewölkt, veränderliches, zu Niederschlägen geneigtes Wetter.

(Gefunden.) Eine Wagenkette, ein Taschentuch mit eingewickeltem Geld, ein Operngucker und ein Geldtäschchen mit Geld.

(Verloren.) Eine silberne Damenuhr, eine silberne Uhr mit Doppeldeckel nebst solcher Kette und ein goldenes Armband.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Es ist eine traurige Geschichte aus dem Leben der Namenlosen, die Roberto Bracco in seinem Drama "Die Verlorenen" vorführt. Zwei Kinder der Gasse, der blinde Klavierspieler Kunzio und das Bettelmädchen Paolina, ergreifen in einer stürmischen Nacht aus unwürdigen und qualvollen Verhältnissen die Flucht in die Welt, und verdienen sich dann durch Aufspielen und Auffüllen in Gasthäusern ihren färglichen Lebensunterhalt, bis Paolina den Todungen einer Supplerin erliegt und ihren Leidensgefährten im Stiche lässt. Diese einfache Fabel hat der Verfasser in ein meisterhaft gezeichnetes, düsteres Milieu gerückt, so namentlich im ersten Akt, wo sich die ganze Öde einer Bottega nach 2 Uhr nachts drückend dem Zuschauer mitteilt, und im Schlussteile, der von ergriffender Wirkung ist und auch poetische Schönheiten aufweist, beispielweise in der rührenden Pointe des Auslösenschens der Flamme vor dem Muttergottesbild, das dem Blinden den Abgang seiner Paolina andeutet soll. Der zweite Akt bringt die vortrefflich gezeichnete Figur eines Lebemanns, der von Todesahnungen geschüttelt und von Gewissensbissen gepeinigt wird, weil er einst eine Fabrikarbeiterin verführt hat und deren Tochter (Paolina) nicht ausfindig machen kann. Im sonstigen Zusammenhang mit den sonstigen Vorgängen, wie denn auch die Verknüpfung der Begebenheiten im allgemeinen nicht eben Anspruch auf große Festigkeit erheben kann. Daß das Drama mit dem Abgang der Paolina schließt, mag vielleicht jemanden befremden, der einen nach allen Regeln der Theatertechnik geziimmerten "guten" Schlüß erwartet; aber dem steht die offensbare Absicht des Verfassers entgegen, einfach zwei im Dunkel Verlorene zu zeichnen, die rettungslos verloren sind und im Getriebe der Welt jeder in seiner Art elend untergehen müssen. Jedenfalls ist das Drama ein bedeutendes, packendes Werk der italienischen Moderne und hätte als solches einem ganz anderen Interesse begegnen sollen, als ihm entgegengebracht worden war. Wenn den Bestrebungen der Theaterdirektion nach Aufführung literarisch wertvoller Stücke das Publikum derart ablehnend gegenübersteht, so braucht man füglich nicht an Stelle von Posse und Operettenzug . . . literarische Abende zu verlangen, die regelmäßig leere Häuser erzielen! — Die Vorstellung war gut vorbereitet und erfuhr demnach in den Hauptpartien eine sehr befriedigende Wiedergabe. Herr Nušič spielte den Kunzio mit anspruchsloser, aber von warmer Empfindung getragener Einfachheit; Fräulein Winterova fand sich mit ihrer Rolle als Paolina gleichfalls gut ab, nur müssen wir sie wieder darauf aufmerksam machen, daß sie in leise gesprochenen Stellen vielfach unverständlich bleibt. In dieser Hinsicht mag sie sich an Herrn Bohuslav ein Beispiel nehmen, der auch seine Rolle leise, trotzdem aber allgemein verständlich sprach. Herr Bohuslav erwähnte neuerlich seine Eignung zum Charakterdarsteller in der Figur des Roué Novigliani. Neben der trefflichen Maske kam ihm seine intelligente Mimik in Verbindung mit müden Bewegungen zu statten, um die Ruine eines Mannes, der das Leben voll genossen, natürlich und darum mit eindringlicher Wirkung zu verkörpern. Unter dem sonstigen Personale ragten die Fräulein Kandlerjeva und Thalerjeva sowie die Frauen Bušekova und Licićeva im Bereich einer mit Herrn Danilo hervor. Das spärlich erschienene Publikum spendete der Nobilität verdienten Beifall und bekundete an ihr lebhafte Interesse. — Bedeutet sei, daß grobe Germanismen wie "Zivizgama predosode" denn doch ein für allemal von der Bühne verbannt werden sollten.

(Frühjahrsansstellung im Kunstmuseum des Atapic.) Wir machen alle Interessenten nochmals aufmerksam, daß die Ausstellung morgen um halb 12 Uhr vormittags eröffnet werden wird. Der Besuch der Eröffnung ist jedermann gegen Entrée von 2 K gestattet. — Da die Ausstellung sehr interessant ist, dürfte deren reger Besuch in Aussicht stehen.

(Musikdirektor Zöhrers Biola - Klaviersonate) kommt in Wien am 11. April abermals, und zwar im Tonkünstlervereine zur Aufführung.

(Operettenjubiläen.) Franz Lehár schreitet von Jubiläum zum Jubiläum. In der verflossenen Woche konnte er gelegentlich der 150. Aufführung seiner Operette "Das Fürstenkind" im Johann Strauß-Theater reiche Ehren einheimsen, und vorgestern wurden ihm wieder im Theater an der Wien lebhafte Ovationen zuteil, wo er die 125. Vorstellung seines jüngsten Werkes "Der Graf von Luxemburg" selbst dirigierte.

(Giacomo Puccini,) der soeben die leite Hand an seine Oper "Das Mädchen aus dem Westen" legt, wird nach diesem Werke die Komposition einer komischen Oper in Angriff nehmen. Dem heiteren Texte der neuen Oper liegt ein Stoff aus den Balzacschen Novellen "Contes drolatiques" zu Grunde.

(Das Blatt der Hausfrau.) Zweihundert Abbildungen praktischer und hübscher Modelle für Straßen- und Sportstühle, Wäsche, Kinderkleider, Kinder- und Babyschwäische usw. bietet "Das Blatt der Hausfrau" seinen Abonnentinnen in einer Extrabeilage zum Heft 25. Dieses Heft selbst enthält wieder eine große Auswahl der neuesten Pariser Modeschöpfungen für den Frühling sowie hübsche Knabenanzüge und reizende Mädchenkleider. Besonders hervorzuheben ist ferner der reichhaltige Handarbeitsteil mit seinen geschmackvollen und praktischen Vorlagen. Die Fortsetzung der beiden Romane "Meerfahrt" von Zobeltitz und "Zwischen Lipp und Kelchesrand" von Ebenstein sowie ein ausführlicher Rückenzettel mit Rezepten und vielen praktischen Winken fürs Haus vervollständigen den Inhalt. "Das Blatt der Hausfrau" ist zum Preise von 24 Heller wöchentlich in jeder Buchhandlung oder für 3 K vierjährlich vom Verlage Ullstein & Co., Gesellschaft m. b. H., Wien, I., Rosenburstraße 8, zu beziehen. Probehefte auf Verlangen.

Musica sacra

in der Domkirche.

Samstag, den 19. März (heil. Josef, Landespatron) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honore Beatae Mariae Virginis in C-dur von Fr. Gerbic, Graduale und Tractus Domine praevenisti von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brofig.

Sonntag, den 20. März (Palmsonntag) um halb 9 Uhr bei der Palmenweihe Antiphone Occurunt chorali und Gloria laus et honor vierstimmig von Anton Foerster, um 9 Uhr Hochamt: Preis-Messe "Salve Regina" in D-dur von C. G. Stehle, Offertorium Improperium von Dr. Fr. Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Samstag, den 19. März (Fest des heil. Josefs) Hochamt um 10 Uhr: Missa "Mater Dolorosa" von Josef Gruber, Graduale Domine, praevenisti cum von Anton Foerster, Offertorium Veritas mea von D. Budna.

Am Palmsonntag: Missa in A-moll von Pompeo Canniciari (Credo chorali), Graduale Tenuisti von Anton Foerster, Offertorium Improperium von Dr. Fr. X. Witt.

Geschäftszeitung.

(Die Erfolge der österreichischen Adriafischerei.) Die vor kurzem bekannt gewordenen statistischen Daten über die Ergebnisse der österreichischen Seefischerei betriebe in der Adria lassen einen Fortschritt gegen die vergangenen Jahre erkennen. Die Ausbeute an Fischen betrug im Jahre 1909 32,19 Millionen Stück, die ein Gewicht von 13 Millionen Kilogramm hatten und den Wert von 9,2 Millionen Kronen darstellten. Die Fischerei betrieben 15,600 Personen mit 4600 Booten. An Fanganlagen, Geräten und Booten sind nachweisbar 5 Millionen Kronen investiert. Die Fischkonserverbetriebe erzeugten 11 Millionen Dosen in Öl eingekochter Sardellen, ferner 24.000 Dosen Thunfisch, 46.000 Dosen Seeforellen und drei Millionen Kilogramm eingesalzener oder marinierte Fischkonserven. Der Wert dieser Produktion betrug elf Millionen Kronen. Aus diesen wenigen Daten ist zu entnehmen, daß die inländische See-fischerei beginnt, ein bedeutender Faktor für die Konkurrenzverhältnisse der Küstenländer und angrenzenden Gegenden zu werden, wobei übrigens auch zu konstatieren ist, daß sie in der neuesten Zeit selbst im tieferen Binnenlande an Absatz gewinnt.

(Assicurazioni Generali.) In Triest fand gestern die 78. ordentliche Generalversammlung der "Assicurazioni Generali" statt. Die Direktion hebt zunächst die vorzüglichen Ergebnisse des Geschäftsjahres 1909 hervor, die jene irgend eines der vorangegangenen Jahre noch übertreffen. Der Reingewinn pro 1909 beträgt 7,690,571 K. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 600 Goldfranken pro Aktie, zahlbar am 21. d. M.

(Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenleit.) Nach vorläufiger Feststellung wurden von der Gothaer Bank im Jahre 1909 neue Versicherungen über 77,6 Millionen Kronen abgeschlossen. Durch Tod von

Versicherten sind 23 Millionen Kronen und durch Ablauf der Versicherungsdauer 7,6 Millionen, insgesamt also 30,6 Millionen Kronen Versicherungssummen im Vorjahr fällig geworden. Nach Abzug dieser Beträge sowie des wiederum sehr mäßigen vorzeitigen Abgangs erhöhte sich Ende 1909 der Gesamtbestand an eigentlichen Lebensversicherungen bei der Bank auf nahezu 1187 Millionen Kronen.

Haemorrhoiden sind eine chronische zeitweise stärker hervortretende Krankheitsscheinung und auf Blutstauungen infolge schlechten Stuhlgangs zurückzuführen. — $\frac{1}{2}$ bis 1 Weinglas vollnatürliches **Franz Josef**-Bitterwasser, täglich auf nüchternen Magen genommen, bewirkt in vielen Fällen vollkommene Heilung und immer Besserung. Aerztlich hervorragend begutachtet. — Das altbewährte „Franz Josef“-Bitterwasser wird in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen verkauft. (686)

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus nahm nach längerer Debatte den Antrag auf Rückverweisung des Trunkenheitsgesetzes an den handelspolitischen Ausschuß an und begann die Beratung des Lokalbahngesetzes. — Nächste Sitzung morgen.

Parlamentarisches.

Wien, 17. März. In der heutigen Sitzung der christlichsozialen Vereinigung des Abgeordnetenhauses wurde Dr. Geßmann einstimmig zum Obmann der christlichsozialen Vereinigung des Abgeordnetenhauses gewählt.

Der Ministerpräsident und die Wiener Bürgermeisterwahl.

Wien, 17. März. Das "Fremdenblatt" schreibt: In einem hierigen Blatte wird heute behauptet, der Ministerpräsident habe bestimmenden Einfluß auf die Wahl des künftigen Bürgermeisters von Wien zu gewinnen verfügt. Diese Meldung ist ganz ungereimt. Dem Ministerpräsidenten liegt, wie wir versichern können, selbstverständlich nichts ferner, als auf irgendeine Weise in die städtische Autonomie einzugreifen.

Zum Gedenken Dr. Luegers.

Wien, 17. März. Den Blättern zufolge wurden in der heutigen Sitzung des Stadtrates vom Stadtrat Schwer vier Anträge eingebracht. 1.) Es sei ein Denkmal für den Bürgermeister Dr. Lueger vor dem Rathaus zu errichten. 2.) Die letzten Aufnahmen des Bürgermeisters durch den Maler Engelhardt und den Kunstmaler Moritz Schrotz seien zu reproduzieren. 3.) In dem neuen städtischen Museumsgebäude ist ein Dr. Karl Luegerzimmer zu errichten. 4.) Der neue Stadtteil auf der Schmelz ist mit dem Namen Dr. Karl Lueger-Stadt zu benennen.

Die Jagdausstellung.

Wien, 17. März. Die feierliche Eröffnung der Ersten internationalen Jagdausstellung findet am 5. Mai statt.

Explosion.

Szilso, 17. März. In Onga (Komitat Abauj-Torna) hat in einem Weinfeller infolge von Gasen, die sich durch das dort aufbewahrte Kohlenstoffdioxid gebildet hatten, eine Explosion stattgefunden, bei der fünf Arbeiter lebensgefährlich verletzt wurden. Der Eigentümer des Weinfellers wurde schwer verwundet.

Herrschersuche in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. März. In Besprechung des Grunds des Besuches des Königs der Bulgaren demonstriert der "Tanin" die Nachricht, daß der König die Autonomie Mazedoniens verlangen werde. Das Blatt versichert, daß nicht im entferntesten über die inneren Angelegenheiten der Türkei werde gesprochen werden.

Die mazedonische Frage existiere nicht mehr nach der Wiederherstellung der türkischen Verfassung, welche die für die mazedonischen Bulgaren früher verlangte Gerechtigkeit zehnfach gewährt und die Aspirationen Bulgariens auf Mazedonien vom Grunde aus zerstört habe. Das Blatt erklärt, aus authentischer Quelle erfahren zu haben, der Besuch des Königs Ferdinand zwecke nur, den Wunsch nach einer festeren Ausgestaltung der türkisch-bulgarischen Beziehungen auszusprechen.

Konstantinopel, 17. März. Den Blättern zufolge bestreitet der Sultan die Auslagen des Empfanges des bulgarischen Königsparäts aus seiner Privatschatulle.

Konstantinopel, 17. März. Die Blätter verzeichnen das Gerücht, wonach König Eduard und der Prinz von Wales im nächsten Monate in Konstantinopel zum Besuch des Sultans eintreffen werden. Den bezüglichen Wunsch des Königs Eduard soll Admiral Howe dem Sultan mitteilen.

Reisen des Sultans.

Konstantinopel, 17. März. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge unternimmt der Sultan im nächsten Sommer eine Reise nach Mazedonien und Altserbien, wobei er das Grab des Sultans Murad II. besuchen wird. Der "Sabah" zufolge wünscht der Sultan später eine Pilgerfahrt nach Mecka zu unternehmen und plant, mehrere fremde Herrscher zu besuchen.

Marokko.

Paris, 17. März. Aus Fez wird gemeldet, daß sich die Mehalla Muley Hafids, die am 8. d. im Kampfe mit mehreren dem Sultan feindlichen Stämmen eine schwere Niederlage erlitten hatte, in einer sehr schlimmen Lage befindet. Muley Hafid ist sehr beunruhigt, da sich unter diesen Stämmen eine Bewegung zugunsten Abdul Afis' bemerkbar macht.

Ein Vorschlag Japans an die Union.

New York, 17. März. Wie der Correspondent der "New York World" in Washington aus angeblich bester Quelle erfahren haben will, soll die japanische Regierung der Botschaft Vorschläge zur Weitergabe an das Staatsdepartement übermittelt haben, die darauf abzielen, eine Verständigung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten herbeizuführen, so daß die beiden Länder im fernen Osten eine vorherrschende Rolle spielen würden, und zwar unter Aufrechterhaltung des Prinzips der offenen Tür und unter Garantie der gleichen Behandlung des Handels aller Nationen.

Eine Allianz zwischen Russland und Japan?

Paris, 17. März. Dem hierigen "New York Herald" zufolge meldet das in Osaka erscheinende Journal "Asahi", zwischen Russland und Japan sei eine neue Verständigung abgeschlossen worden, wodurch das Abkommen von 1906 auf die Mandschurei und Mongolei ausgedehnt werden soll. Die neue Verständigung kommt geradezu einer Allianz gleich.

Bearbeiteter Redakteur: Anton Funef.

Serravalló

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für

Rekonvaleszenten —

und Blutarme

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLÓ, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 11

Hochzeits-
u. Braut-
Seide Damast-u.
Duchesse-

für Blusen u. Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger "Henneberg-Seide" von K 1-35 bis K 24-50 per Meter. — Franko und schon verzollt (87) 8-3 ins Haus. Wünster umgehend.

Liberty-
u. Moire-
Seide

Crêpe de Chine-
u. Eolienne-
Seide

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Hofl. J. M. der Deutschen Kaiserin.

Bär's nicht so traurig — es wäre zum Lachen!

Da hab ich mich sieben Tage mit meinem Katarrh herumgeplagt, hab alles Mögliche genommen und hab mir nur gründlich den Magen dazu verdorben. Und nun endlich kauf ich mir eine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Bastillen für ganze K 1.25 — und alle Plage ist wie weggeputstet! Daß man auf die besten Ideen immer zulegt kommen muß! Aber auf Fays echte Sodener schwör ich nun und sie gehen mir nun nicht mehr aus. (4373) 2—2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Günzert, f. u. L. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.



377) 42—7

Als eine österreichische Spezialität können mit vollem Rechte die weltberühmten **Marschner's Brause-Limonaden-Bonbons** zur Herstellung von erfrischenden Brause-Limonaden bezeichnet werden. Verbreitet in allen Ländern unserer Monarchie sind diese bei dem jetzigen Kampfe gegen Alkoholismus der beste und idealste Erfolg der Alkoholgetränke. Vermöge ihrer vorzülichen Eigenschaften — besitzen erquickende Wirkung auf den Organismus, unterstützen die Verdauung und entsprechen den strengsten sanitären Vorschriften — spielen Marschner's Brause-Limonade-Bonbons auch eine wichtige Rolle bei Förderung der Gesundheit. Nachdem auch deren Preis ein sehr niedriger ist, gebührt ihnen wohl der erste Platz zwischen allen Volks-genußmittel. (1010 a)

Cognac

Gróf Keglevich István utódai
(Graf Stefan Keglevich Nachfolger).

PROMONTOR. (904) 5—3

Ausschliesslich mit Ehrendiplomen prämiert.
ÜBERALL ERHÄLTLICH.

MAGGI Würfel



à 5 h

zur sofortigen Herstellung
fertiger Rindsuppe (917)

ist anerkannt
der beste!

Das Sirolin. In neuester Zeit hat dieses Mittel sich in ärztlichen und Patientenkreisen sehr viele Freunde erworben, weil es bei allen katarhalischen Affektionen sich sehr bewährt. Man kann sagen, daß es heute schon so verbreitet ist, daß «Sirolin-Roche» in keinem Hause fehlt, wo man vorsichtig, allen Erkrankungen, allen Krankheiten der Atmungsorgane, der Skrofulese usw. vorzubeugen die Absicht hat. Es ist von angenehmem Geschmack und wird gerne genommen. (527b)

Die österreichische Hausfrau steht im Ruf, ebenso tüchtig in der Küche wie sparsam im Haushalt zu sein. Es ist darum kein Zufall, daß sich Maggis Rindsuppe-Würfel zu 5 Heller so rasch bei uns eingebürgert haben, vereinigen sie doch Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit mit hervorragendem Wohlgeschmack. Sie sind mit allerbestem Fleischextrakt hergestellt und enthalten auch das nötige Kochsalz und Gewürz, so daß bloßes Übergießen mit kochendem Wasser genügt, um sofort delikate Rindsuppe zu erhalten. Beim Einkauf achte man jedoch auf den Namen Maggi und die Schutzmarke Kreuzstern. (918b)

Lungenkrankheiten

Katarrhe, Keuchhusten, Influenza
werden in günstigster Weise beeinflusst
durch das seit 10 Jahren bewährte

SIROLIN „Roche“

SIROLIN „Roche“ ist von angenehmem Geschmack und wohl bekömmlich. Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ à K 4 — per Flasche und lasse sich nicht minderwertige Nachahmungen aufreden. (Ärztliche Verordnung).

Sirolinbroschüre G II auf Verlangen
gratis und franko durch

F. Hoffmann-La Roche & Co., Wien III/1,
Neulinggasse II. (118) 3—2

Das vorzüglichste Mittel gegen die Influenza und deren Folgezustände, zugleich das wirksamste Mittel zur Vorbeugung und Behutung dieser jetzt überall epidemisch auftretenden Krankheit ist Apotheker A. Thierry's Balsam der sich seit Jahrzehnten glänzend bewährt hat, er ist auch wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Stuholverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Vollsein, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Entzündungen, Schwächezuständen, Blähungen etc., wirkt krampf- und schmerzlindernd, hustenlindernd, schleimlösend und reinigend. — Auch Apotheker A. Thierry's Gentisolsalbe ist, wie allbekannt, gleich dem Balsam, ein im Hause und auf Reisen unentbehrliches Mittel, sie ist schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Man adressiere stets genau: An die Schützen-Apotheke des A. Thierry in Pregada bei Mohitsch. (105 c)

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Herrn

Lorber

Bahnhofrestaurateur

Aßling.

Pepi! nehme von mir die innigsten, herzlichsten Glückwünsche zu Deinem werten Namensfeste gütigst an.

(1005)

F. W.

Damen-Mode-Hut-Salon

IVANA SCHILLER

LAIBACH, ST. PETERSSTRASSE 31
empfiehlt reiche Auswahl von Damen-,
(966) Mädchen- u. Kinderhüten. 15—1

Reparaturen prompt und billigst.
Trauerhüte stet am Lager ::

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSSHÜBLER

ärztlicher
offizieller
SAUERBRUNN

Bei Magensäure,
Sorophelin, Rachitis,
Drüsenanschwellung,
Katarrh,
Keuchhusten.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (198)

Hinweis.

In völlig neuer Bearbeitung und in einer Ausstattung, wie sie bei bestem, leicht leserlichem Druck und holzfreiem Papier zu so wohlfühlendem Preise noch nie geboten worden, erscheinen die Geisteskräfte der Dichter der Weltliteratur unter dem Titel «Goldene Klassiker-Bibliothek», über die seitens der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach der heutigen Nummer ein Prospekt beigelegt ist. Wer von uns möchte die klassischen Werke der Weltliteratur in seiner Hausbibliothek mitsieben, bilden sie doch die Grundlage für alle echte Bildung, die Quelle sich stetig erneuernden edelsten Geistes! Allen in absoluter Korrektheit und größtmöglicher Vollständigkeit gebotenen Ausgaben sind süsslich geschriebene Lebensbilder und jedem Werke ausführliche Einleitungen und Erläuterungen beigegeben, wodurch sich die «Goldene Klassiker-Bibliothek» noch besonders auszeichnet.



Bon diesem Schmerze erfüllt, geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Ableben unserer innig geliebten Schwester, beziehungsweise Tante und Großtante, Fräulein

Marie Pfefferer

welche am 16. d. M. um 6 $\frac{1}{4}$ Uhr abends nach kurzem, schwerem Leiden und Empfang der hl. Sterbefakamente saust im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hölle der teuren Verblichenen wird heute Freitag den 18. d. M. um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags im Trauerhaus Domplatz Nr. 8 eingesegnet und auf dem Friedhof zu hl. Kreuz beigelegt werden.

Die hl. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 18. März 1910.

Leopoldine Cornet, Arztenwitwe,
(1014) Schwester.

Samtliche Nichten und Neffen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Kasino-Kaffeehaus-Angestellten

bringen hiermit ihrem hochverehrten Herrn

Chef

Josef Damisch
:: die besten ::
Wünsche dar.

(1021)

Saxlehner's

Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.

Das altbewährte Abführmittel.

(352) 10—4

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt

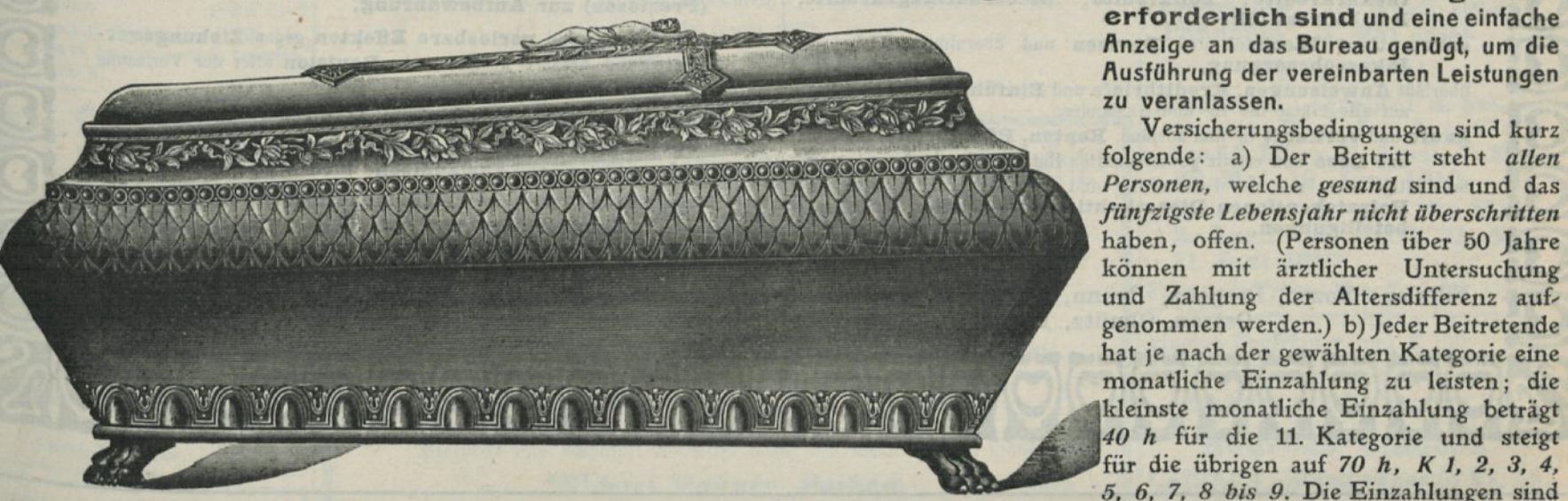
Telephon 97 FR. DOBERLET □ Gegründet 1868 □

□ Laibach □
Gerichtsgasse Nr. 1

Übernahme von Leichenaufbahrungen und Leichenbegägnissen nach 11 Abstufungen von den billigsten Tarifszäten angefangen, so daß den verschiedensten Verhältnissen und Ansprüchen entsprochen werden kann. Überführung von Leichen nach auswärts sowie Besorgung aller auf das Bestattungswesen bezüglichen Vorkommnisse zu den billigsten Tarifszäten. Alleinige Niederlage für Kran der Ersten k. k. priv. Wiener Metallsärgefabrik. □ Größte Niederlage von imitierten Metallholz- und einfachen Holzsärgen zu erstaunlich billigen Preisen; Sargeinbettungen, Blumenkränze mit und ohne Schleifen, Leichenkleider usw. □ Generalvertretung für Kran der Städ. Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt in Wien, bisher einzige □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □

= Versicherungsabteilung für Leichenbegägnisse =

gegen monatliche Prämienzahlungen, durch welche Einrichtung jedermann Gelegenheit geboten wird, ohne weitere Belastung seiner Angehörigen Vorsorge für ein kostenloses Leichenbegägnis zu treffen. Wenn dadurch auch ein einfaches Begräbnis gesichert wird, so hat man den Gefühlen der Liebe und Pietät zum allerletztenmal Ausdruck verliehen. Man entledigt sich bei Lebzeiten einer schwerwiegenden Sorge in einer für jedermann leicht erschwinglichen Form. Der Beitritt kann nach 11 Kategorien erfolgen, von welcher jede einzelne bis ins kleinste Detail alle Leistungen derart vollkommen feststellt, daß bei Eintritt eines Todesfalles keinerlei Verhandlungen mit der Leichenbestattung mehr erforderlich sind und eine einfache Anzeige an das Bureau genügt, um die Ausführung der vereinbarten Leistungen zu veranlassen.



unabhängig vom Lebensalter. c) Tritt der Tod nach Ablauf der ersten 12 Monate ein, so ist die Unternehmung verpflichtet, das Leichenbegägnis nach der gewählten und festgesetzten Kategorie voll und ganz zu veranstalten, ohne daß außer den fällig gewesenen Raten eine Nachzahlung stattfindet. d) Tritt der Tod vor Ablauf der ersten sechs Monate nach dem Beitreit ein, so werden die eingezahlten Raten zurückgestattet und besteht für die Unternehmung keinerlei Verpflichtung zur Veranstaltung eines Leichenbegägnisses. e) Tritt der Tod innerhalb der zweiten sechs Monate nach dem Beitreit ein, so ist die Unternehmung verpflichtet, ein Leichenbegägnis nach einer vorher festgesetzten niederen Kategorie zu veranstalten. f) Nach Einzahlung von 180 Monatsraten hört für die Partei jede weitere Zahlungsverpflichtung auf, so daß eine Überzahlung des Wertes der Leistungen ausgeschlossen ist.

Auskünfte erteilt die Generalrepräsentanz, Bureau Gerichtsgasse Nr. 1,

woselbst auch Prospekte zur Verfügung stehen. □ Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums werden außer dem obgenannten Bureau in den sechs Bezirken Laibachs Filialen errichtet, in denen Anmeldungen von Versicherungen und Ansagen von Leichenbegägnissen entgegengenommen werden und deren Standort in Kürze mitgeteilt werden wird.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 63.

Freitag den 18. März 1910.

(1007) 3-1

St. 72 de 1910.

Poziv.

Podpisana c. kr. notarska zbornica po-
zivlja s tem vse one, kateri menijo, da
smejo na podlagi § 25. not. reda vsled svoje
postavne zastavne pravice plačilo svojih
terjatev proti bivšemu notarskemu namestniku
g. Radu Jereb v Kostanjevici iz njegove kav-
eije zahtevati, da iste oglase tekom šestih
mesecov, t. j. najdalje

do 15. vinotoka 1910
pri nji, ker bi se mu po preteklu tega časa
drugače brez ozira na njih terjatve izročila
kavcija.

C. kr. notarska zbornica za Kranjsko.
V Ljubljani, dne 16. sušca 1910. 1.

(L. S.) Zbornični predsednik:
Ivan Plantan l. r.

(1020) 3-1

Práj. 430

4a/10

Konkursauskreibung.
Landesgerichtsratsstelle.

Beim I. I. Kreisgerichte Rudolfswert ist
eine Landesgerichtsratsstelle mit den system-
mäßigen Bezugslagen in Erledigung gekommen.
Bewerber um diese oder bei einem anderen
Gericke freiverdende Landesgerichtsratsstelle,
bediehungswise um eine im Buge der Besetzung

in Erledigung kommende Richterstelle der VII.
oder VIII. Rangklasse haben ihre Gesuche
unter Nachweisung der vollen Kenntnis der
deutschen und slowenischen Sprache in Wort
und Schrift bis

2. April 1910

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

R. I. Kreisgerichts-Präsidium
Rudolfswert, am 16. März 1910.

(1008)

C I 16/10

Oklic.

Zoper odsotnega Valentina Oblaka,
posestnika iz Žirovskega vrha št. 40,
se je podala pri c. kr. okrajni sodniji
v Idriji po Luku Revenu, posestniku
iz Opal št. 1, tožba zaradi 326 K.

Ustna razprava je določena na
dan 24 marca 1910,

ob 9. uri, v sobi št. 3.

V obrambo pravic toženca postavljen
skrbnik gospod Franc Nagode,
posestnik v Idriji, bo zastopal toženca,
dokler se ali ne oglasi pri sodniji
ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Idriji,
odd. I., dne 15. marca 1910.

(1019)

C I 17, 18 in 19/10

1

Oklic.

Zoper odsotnega Valentina Oblaka,
posestnika v Žirovskem vrhu št. 40,
so se podala pri c. kr. okrajni sodniji
v Idriji po 1.) Ignaciju Oblaku, trgovcu v Novi vasi št. 20, in 2.) Matiju
Gostiša, posestniku v Stari vasi št. 14,
3.) Valentinu Oblaku, posestniku v
Žireh št. 53, tožbe zaradi ad 1.)
296 K 42 v, ad 2.) 413 K 80 v, in
ad 3.) 130 K.

Ustna razprava je določena na
dan 24. marca 1910,

ob 9. uri dopoldne, v sobi št. 3.

V obrambo pravic toženca postavljen
skrbnik gospod Franc Nagode,
posestnik v Idriji, bo zastopal toženca,
dokler se ali ne oglasi pri sodniji
ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Idriji, od-
delek I., dne 16. marca 1910.

(1102)

Cg I 103/10

1

Oklic.

Zoper odsotnega Bernarda Bosja,
se je podala pri c. kr. deželnji sodniji
v Ljubljani po Katarini Jakopič, pos-
estnici v Ljubljani, po Ivanu Vencajz,
odvetniku v Ljubljani, tožba zarad.
zastaranja vknjižene terjatve 1800 Ki
Prvi narok določil se je na

1. aprila 1910,
dopoldne ob 9. uri, tusodno, soba
št. 123.

V obrambo pravic toženega za
skrbnika postavljeni gospod dr. Pire,
odvetnik v Ljubljani, ga bo zastopal,
dokler se ali ne oglasi pri sodniji
ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželnja sodnija v Ljubljani,
odd. I., dne 14. marca 1910.